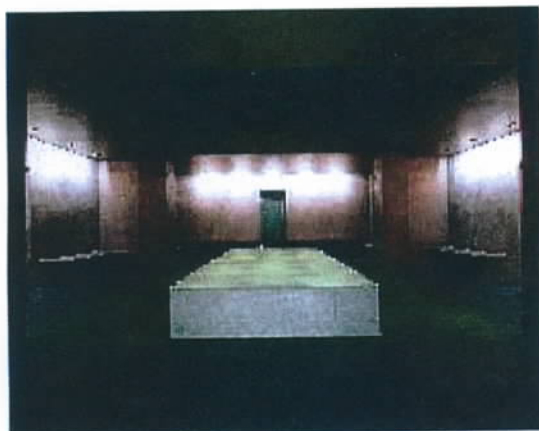
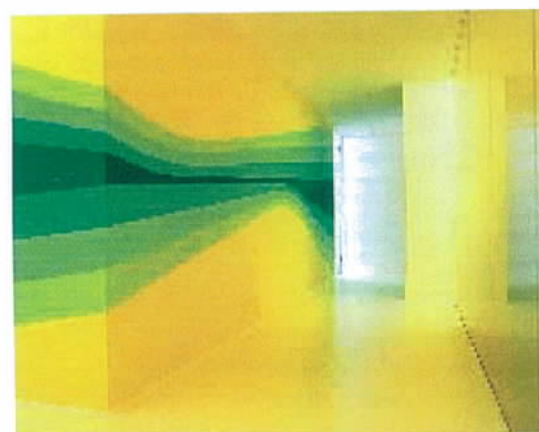


## Verschmelzung bis zur Auflösung

Die Grenzen zwischen Architektur und Kunst verwischen sich zusehends.



**PERLMUTTSCHIMMERENDE WÄNDE.** Dem Spa-Bereich des Hotels Schweizerhof in Lenzerheide hat Mayo Bucher eine sinnliche Atmosphäre verliehen.



**DYNAMISCHE MALEREI:** Eingangsbereich im Privathaus des Galeristen Urs Meile, gestaltet vom Künstlerpaar Sabina Lang / Daniel Baumann.



**RAFFINIERTER LICHTEFFEKTE:** Der Basler Lori Hersberger zauberte mit drei Neonröhren Lichtspuren in die Garage der Zürcher Siedlung Hegianwandweg.

► genauso, wie es Bauherren gibt, die Nüchternheit vorziehen. Viele Künstler wollen sich auch nicht in den Dienst von Architektur stellen. Doch die Grenzen zwischen Architektur, Kunst und Design verwischen sich zusehends. Künstler arbeiten raumgreifend, und Architekten wie auch Bauherren haben erkannt, dass Künstler architektonische Ideen und Konzepte überraschend zu interpretieren und herauszustreichen vermögen – beispielsweise mit Lichtkunst oder installativen Arbeiten. Möglich, dass diese Renaissance von Kunst in Verbindung mit Architektur eine Folge der Ästhetisierung des Alltags ist.

**IDENTITÄT HERAUSSTREICHEN.** Während bei der Gestaltung von Unternehmen und Geschäftshäusern die Verbindung mit Kunst oftmals einen repräsentativen Charakter annimmt, wird Kunst im privaten Haus- und Siedlungsbau oder auch in Hotels oft gezielt eingesetzt, um eine besondere Identität herauszustreichen und Atmosphäre zu schaffen.

Der kunstsinnige Zürcher Immobilienunternehmer Urs Ledermann zog für den sich im Bau befindenden Prestigewohnungsbau Wildbachgut im Zürcher Seefeld den Künstler Max Zuber bei; dieser gestaltete ein Treppengeländer mit 1200 Staketen aus Bronze, die ferne an Diego Giacomettis wunderbare patinierte Bronzegüsse erinnern. Für das Hotel Schweizerhof in Lenzerheide hat der Künstler Mayo Bucher 2006 den Spa-Bereich mit perlmuttschimmernden Wänden gestaltet; sie strahlen Sinnlichkeit und Geborgenheit aus – wie das Innenleben einer Muschel.

Der Luzerner Galerist Urs Meile hat sich in seinem privaten Wohnhaus den langen Gang des Eingangsbereichs im Kellergeschoss vom Künstlerpaar Lang/Baumann gestalten lassen. Die Wandmalerei in kräftigen Farben und dynamisch verlaufenden Mustern ist keine Dekoration, sondern nimmt den Raum in Besitz und verleiht dem in sich gekehrten, langen Betonschlauch ein eigenständiges Gesicht. Bezeichnenderweise schwebte Meile, der den Umgang mit Kunst und Bildern gewohnt ist, für den Gang keine Bildergalerie vor. «Ich wollte dem Raum selbst eine eigene Identität geben», sagt er.

Mut, neue Wege zu gehen, ist die Voraussetzung für das Gelingen. Denn die Zusammenarbeit zwischen den beiden Disziplinen ist häufig ein Ringen um eine gemeinsame Lösung. Das erfordert von beiden Partnern Offenheit dem anderen, unbekanntes Vorgehen gegenüber und das Vertrauen, dass man nur im konstruktiven, kreativen Prozess das Ziel erreicht. Die gestalterischen, technischen und finanziellen Rahmenbedingungen müssen, so der Architekt Niggli, im Idealfall in der frühen Planungsphase präzise definiert sein. Auch ist nicht jeder Künstler imstande, ein Kunstwerk am Bau auszuführen. «Die künstlerische